Jahresbericht SpLg guetgrund

Im vergangenen Jahr ist in unserer Nachbarschaft ein richtiges Gartenfieber ausgebrochen. Es wurde gesät, gepflanzt, gepflegt und geerntet.
Die Gartenerträge unserer Nachbarn waren so ausgiebig, dass wir immer wieder von frisch Geerntetem profitieren durften.

Unsere eigene Ernte war vor allem auf unsere Obstbäume beschränkt. Die meinten es wahrlich gut mit uns. Ein Griff aus dem Fenster und mit den Birnen direkt auf den Wähenteig oder ein Schritt auf den Sitzplatz und mit den Zvieri-Äpfeln auf den Tisch. Ohne gross etwas tun zu müssen, wurden wir mit einer reichen Ernte beschenkt.

Bei der Apfel-Ernte anfangs Oktober kamen mir zwei Zitate in den Sinn: „Wer reichlich sät, wird reichlich ernten“ und „Säen hat seine Zeit und Ernten hat seine Zeit“.
Wir durften ernten – und zwar so viel, dass wir fast nicht wussten, wie wir alles verwerten sollten. Und das, ohne gesät zu haben.

Aber vielleicht ist säen und ernten ja gar nicht immer so linear. Wo haben wir gesät? Wo durften wir ernten? Verschiedene Ernte- und Sä-Situationen, aber auch Momente, wo ausdauernde Pflege, düngen, zurückstutzen gefragt waren, gingen mir durch den Kopf.
Nicht nur im Garten - vor allem in unserem Alltag.

Gleich zu Beginn des Jahres waren wir mit Hegen, Pflegen und Schützen stark gefordert. Wir hatten so Freude, wie unser 9-Jähriger im Sommer 21 nach einem Jahr Vorbereitung mit häuslichem Unterricht den Schuleinstieg geschafft hat. Doch plötzlich war alles anders: Anfänglich eskalierten die Situationen vor allem im Zusammenhang mit den Besuchen seiner Mutter. Zunehmend waren auch die Schule und der Alltag betroffen und es kam zu einem Schulverweis. Seine hohe Aggressions- und Gewaltbereitschaft, desorientierte Momente und in all dem vor allem die grosse Unberechenbarkeit forderten uns, ihm Halt und

Sicherheit zu geben und auch dem Rest der Gruppe immer wieder genügend Schutz und Ruhe bieten zu können.
Im Frühjahr mussten wir in Absprache mit verschiedensten involvierten Fachpersonen entscheiden, dass wir den sicheren Ort für ihn und die anderen Kinder so nicht mehr gewährleisten konnten. Da es verschiedenste Situationen und Hinweise gab, die eine fundierte Abklärung forderten, kam es zu einem Klinikaufenthalt in der Kinder- und Jugendpsychiatrie. Nach einem Kurzaufenthalt kam der Junge leider ohne die erhofften Abklärungen wieder zu uns zurück.
Unmittelbar nach der Rückkehr wurden wir erneut mit Situationen konfrontiert, die uns aufzeigten, dass wir so die Sicherheit der anderen Kinder, so wie auch der Mitarbeitenden längerfristig nicht gewährleisten konnten. Schlussendlich kam es zu einem Time Out und anschliessender Umplatzierung.

Mitten in dieser bewegten Zeit durften wir den zwanzigsten Geburtstag unseres Ältesten feiern. Eine Ernte-Situation! Zum einen war da das Fest, das er mit seinen Kollegen feierte: Zuerst plante er sein Fest auswärts, „weg von all den Kleinen“ zu machen. Dann kam die Idee, im grossen Saal auf unserem Areal zu feiern und schlussendlich fand das Ganze bei uns im Garten statt und am Morgen danach setzten sich die jungen Gäste ganz selbstverständlich mit „all den Kleinen“ an unseren Frühstückstisch.
Zum andern gab es die Kaffee- und Kuchenrunde, zu der wir verschiedenste Leute eingeladen haben, die ihn in irgendeiner Form auf seinem Weg begleitet oder geprägt haben. Es war beeindruckend zu sehen und zu erleben, wie sich im Laufe der Zeit ein Kreis von Leuten um ihn gebildet hat, die mit ihm unterwegs waren und sind. Vor mehr als zehn Jahren ist er zu uns gekommen, dazumal verdeckt platziert und ohne jeglichen Kontakt zu seinem Herkunftssystem. „Getragen“ von einem grossen Kreis aus Bekannten und Freunden, aber auch seiner Tante, ihrem Mann und seinen Cousins und Cousinen geht es in die Zukunft. Er war ein Kind, das lange keinerlei Druck ertragen mochte, für diverse herausfordernde Situationen gesorgt hat und aufgrund seiner Geschichte und seiner Behindrung auf sehr viel Unterstützung angewiesen war. Nun wird er diesen Sommer seine Lehre als Informatiker abschliessen.

Zwischen der Klinikeinweisung des 9-jährigen und dem Geburtstag des 20-jährigen lagen 10 Tage. Zwei Beispiele, die erzählen, wie nah Freud und Leid - oder eben Säen und Ernten - in unserem Alltag beieinander liegen.

Und während ich so schreibe, wird mir bewusst, wie viel wir im vergangenen Jahr ernten durften.

Da waren die Auffahrtstage: Vier kleine Indianerzelte, eine Kochstelle über dem Feuer, Schlangenbrotteig und viel Spielfantasie der Kinder ergaben vier zufriedene und abwechslungsreiche Tage.

Oder das kleine Bädli im Garten. Unsere 10jährige konnte nicht genug bekommen vom Reinspringen und Abtauchen. Und wenn es zu eng wurde, sorgte die Rackobox für Erweiterung.

Kurz vor den Sommerferien dann das Kinderfest. Das Kinderfest findet alle zwei Jahre statt und hat in Herisau grosse Tradition. Für unsere Kinder war es das erste Mal, dass sie ein Teil davon waren. In der Schule wurde fleissig gewerkt, gebastelt und geprobt für den Umzug und die Bühnenaufführungen.

Da das Kinderfest nur bei schönem und in der Regel auch sehr warmem Wetter stattfindet, ist jeweils auch die Feuerwehr vor Ort und spritzt die Kinder während des Umzugs ab. Von der Riesendusche von der Drehleiter herunter erzählt unser damaliger Kindergärtler heute noch mit viel Begeisterung.

In den Sommerferien reisten wir über die Grenze nach Tschengla ins Brandnertal. Dort haben wir ein ideales Haus an einer nicht ganz so idealen Lage mit ziemlich picksenden Mitnutzern angetroffen.

Einmal mehr musste ich erkennen, dass Kinder die Sachen manchmal ganz anders beurteilen. So waren die Mücken wohl lästig, aber kein Hinderungsgrund sich draussen ums Haus aufzuhalten. Das steile Waldgelände animierte zum Klettern mit den in letzter Minute noch eingepackten Seilen und das viele herumliegende Holz zum Schnitzen und Hütten bauen.

Mit Wandern, Klettern und Spielen ums Haus, Tschengla-Express fahren, Ausflug ins Städchen und Schwimmbadbesuch war die Woche schnell vorbei und bleibt in guter Erinnerung.

Nach den Sommerferien gings für unsere Jüngsten im Kindergarten und der ersten Klasse los. Seit mehr als einem Jahr gab es plötzlich wieder Zeiten, in denen alle Kinder aus dem Haus waren. Dafür ergaben sich mehr Termine, die durch die Schule vorgegeben waren: Elternabende, Besuchsmorgen, Begleitung bei Schwimm- und Turnunterricht, Räbeliechtli schnitzen und natürlich dann auch der Umzug, um nur einzelne zu nennen. Alles in allem sind wir dankbar, zu erleben wie gut unsere Kinder in der Schule integriert sind und dort ihre Gspändli haben mit denen sie auch in ihrer Freizeit bei uns oder bei ihnen zu Hause abmachen.

Im August mussten wir uns von unserer langjährigen Mitarbeiterin Doris Graf verabschieden. Sie hat die SpLg mit aufgebaut und wurde pensioniert. Als Nachbarin ist sie für die Kinder nach wie vor eine wichtige Bezugsperson und begleitet nach wie vor einzelne der Kinder regelmässig auf den Schulbus.
Anfangs Dezember konnten wir die offene Stelle wieder besetzen und hiessen Kaitlyn Küng willkommen.

Kurz vor Weihnachten durften wir dann noch ein 4-jähriges Mädchen willkommen heissen.
So gehen nun vier jüngere Kinder (vier, fünf, sechs und zehn Jahre) und unser ältester (20) in unserem Haus ein und aus.

Wenn wir unsere Schwerpunkte in der Aufenthalts- und Entwicklungsplanung anschauen (Schutz und Sicherheit, Normalität und Alltag, Förderung und Entwicklung, Lebenskompetenz und Zugehörigkeit) geht es bei unseren Jüngsten vor allem um Schutz und Sicherheit. In ihren Herkunftssystemen ist nach wie vor viel Bewegung und Dynamik, die es aufzufangen gilt.
Der Älteste ist auf dem Sprung in die Selbst- und Eigenständigkeit. Seine Themen sind im Bereich Lebenskompetenz und Zugehörigkeit verortet.
Alles in allem sind wir dankbar für all die die vielen grossen und kleinen Schritte, die wir im Alltag mit unseren Kindern immer wieder erleben und teilen dürfen. Sozusagen ein tägliches Ernten.

Dieses Ernten machen unsere Mitarbeitenden möglich, die täglich sozialpädagogische Gartenarbeit leisten in dem sie sich investieren und einen Boden fürs Vertrauen und Wachsen schaffen; die Lehrpersonen, die unseren Kindern mit viel Verständnis und Geduld begegnen und unsere Nachbarn und Freunde, die uns mit Wohlwollen und Verständnis Gemeinschaft und soziales Miteinander erleben lassen.
Ihnen allen sei ein grosses „DANKE“ gesagt.
Danken möchte ich auch unserem Vorstand und den Betriebsleitungen der beiden anderen Eckstein-Häusern für ihr Wissen und ihre Erfahrungen, wovon wir immer wieder profitieren dürfen und den kantonalen Verantwortlichen für die die guten Rahmenbedingungen und die wohlwollende Zusammenarbeit.

Regula Compér, Leitung SpLg guetgrund